Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnho Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 196 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Montag, den 23. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. August. Das englische Unterseeboot „E 13" wird durch ein deutsches Torpedoboot in der Nordsee am Südausgang des Sundes vernichtet. — Der Dampfer „Arabic" der White-Star-Linie wird auf dem Wege nach Amerika vernichtet. Passagiere und Besatzung des 10 000-Tonnenschiffes sind nach Reuter gerettet.

20. August. Zwischen Angres und Souchez werden die Franzosen aus von ihnen besetzten Gräben vertrieben. — Die Festung Nowogeorgiewsk wird durch Truppenteile der Heeresgruppe v. Hindenburg erstürmt. Die gesamte Besatzung, über 85 000 Mann, darunter 6 Generale, ist gefangen. Über 700 Geschütze und sonstiges unübersehbares Material sind erbeutet. Östlich von Kowno wird der Feind verfolgt. Armee v. Gallwitz nimmt bei weiteren Angriffen 10 russische Offiziere und 2650 Mann gefangen und erbeutet 12 Maschinengewehre. — Heeresgruppen Prinz Leopold von Bayern und v. Mackensen dringen weiter vor. Gegen Brest-Litowsk wird Gelände gewonnen, östlich von Wlodawa die Gegend von Piszcza erreicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der günstige vorjährige Abschluß und die gute Ernte dieses Jahres lassen schon jetzt eine **Verbesserung der Mehlqualität** durch Herabsetzung der Ausmahlung und **eine Erhöhung der auf den Kopf der Bevölkerung fallenden Mehl- oder Brotmenge zu.**

Amtlich wird dazu bekanntgegeben: Mit Zustimmung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle wird das Ausmahlungsverhältnis für Brotgetreide von jetzt ab auf 75 vom Hundert herabgesetzt. Die Herabsetzung bewirkt eine Verbesserung des Brotes und vermehrt die abfallende Kleie. Die zulässige Verzehr-Menge, welche bisher einschließlich der Mehrration für vermehrt Ernährungsbedürftige 220 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, wird auf 225 Gramm festgesetzt. Eine wesentlichere Erhöhung wird voraussichtlich vor Beginn des Winters eintreten, wenn die Feststellung der Getreidemenge der diesjährigen Ernte abgeschlossen ist.

✚ Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wendet sich in einer scharfen Erklärung **gegen den Abgeordneten Liebknecht.** Der Abgeordnete Liebknecht hat an den Reichskanzler die „kleine Anfrage" gerichtet: Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten?" Dazu bemerkt die Erklärung der Fraktion, daß am 8. Mai 1912 beschlossen wurde, die „kleinen Anfragen" der Genossen müßten vorher zur Kenntnis des Fraktionsvorstandes gebracht werden, wenn nicht Gelegenheit und Zeit gegeben ist, sie in der Fraktionssitzung zur Kenntnis zu bringen. Hat der Fraktionsvorstand gegen die Stellung einer Frage Bedenken, so soll eine besondere Fraktionssitzung anberaumt werden." Entgegen diesem Beschluß hat Liebknecht von seiner Absicht der Einbringung dieser „Anfrage" dem Fraktionsvorstand keine Kenntnis gegeben, sondern unterm 31. Juli ihm mitgeteilt, daß er diese Anfrage beim Reichstagsbureau eingereicht habe. Liebknecht hat ferner jeden Versuch, diese Angelegenheit bis zur Fraktionssitzung zurückzustellen, vereitelt.

Frankreich.

× Über die **unsichere Stellung des französischen Ministeriums** kommen über Bern Nachrichten, die ziemlich zweifelhaft für den weiteren Bestand der jetzigen Regierung lauten. Die parlamentarischen Kreise und Diplomaten in Paris sind der Ansicht, daß das Ministerium demnächst zurücktreten werde. Es sei des Kampfes gegen die in ihrem Hasse gegen Millerand unversöhnliche Linke müde. Das Kabinett solle durch ein Ministerium Briand ersetzt werden, in dem Joffre das Kriegsportefeuille übernehmen würde. Mit Joffre als Heerführer ist man in parlamentarischen Kreisen und im Elisée sehr unzufrieden, erwartet aber, daß er wenigstens die dringende Frage der Munitionserzeugung lösen werde. Der Posten des Generalissimus soll dann nicht mehr durch eine einzelne Person, sondern durch eine Art von Oberstem Kriegsrat ausgeübt werden, der aus den drei bewährtesten Generalen bestehen würde.

Aus In- und Ausland.

Wien, 20. August. Die Antwort des Washingtoner Kabinetts auf die österreichisch-ungarische Note vom 29. Juni über die Kriegslieferungen Amerikas ist im Ministerium des Auswärtigen überreicht worden.

Bern, 20. Aug. Nachrichten aus London zufolge ist es sicher, daß die englische Regierung noch vor dem Monat November zur Aufnahme einer dritten **Kriegsanleihe** im Betrage von mindestens 600 Millionen Pfund Sterling schreiten wird.

Sofia, 20. Aug. Kriegsminister **Fitschew** ist aus Gesundheitsrücksichten **zurückgetreten.**

Bad Homburg, 20. Aug. Der berühmte Gelehrte Professor Dr. Paul Ehrlich, Erfinder des „Salvarsan", ist heute hier im Alter von 61 Jahren **gestorben.**

Deutscher Reichstag.

(15. Sitzung.) *CB. Berlin*, 21. August.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Dr. Liebknecht nochmals fest, daß er gestern bei der Gesamtabstimmung „selbstverständlich" wieder **gegen die Kriegskredite** gestimmt habe. **(Stürmisches Gelächter auf allen** Seiten des Hauses.)

Auf der Tagesordnung **stehen die Anträge und Resolutionen der Budgetkommission zur**

Ernährungsfrage.

Berichterstatter Graf **Westarp** (K.): Die Kommission ersucht u. a. in einer Resolution vor allem um eine Einrichtung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung, zu deren Beirat auch Reichstagsmitglieder gehören sollen. Als Material überwiesen werden sollen u. a. Anträge, die den Kommunalverbänden das Recht auf Einholung von Auskünften zusprechen und die Rechte der Kommunen bei Beschlagnahmen erweitern wollen, ferner Anträge auf Bekämpfung der Preistreibereien, auf Verteilung der Futtermittel, auf Herabsetzung der Getreide- und Mehlpreise und Beseitigung der Spannung zwischen beiden, Anträge auf Einführung von Höchstpreisen für Fleisch, Milch, Hülsenfrüchte, Gemüse Obst, Braugerste und Braumalz, auf Verwendung der von den Gemeinden bei der Lebensmittelversorgung erzielten Überschüsse für die Kriegsinvaliden, auf Höchstpreise für Saatgut, auf Organisation der Kartoffelverteilung, auf Fürsorge für die notleidenden Hopfenbauer, auf Teuerungszulagen für alle vom Reich Besoldeten mit Einkommen bis zu 3000 Mark usw.

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.): Der sächsische Landeskulturrat beklagt sich über die niedrigen Getreidepreise, gewiß ein Zeichen von tief eingewurzeltem Patriotismus (Heiterkeit). Die schamlosen Preistreibereien müssen an den Pranger gestellt werden. Die Maßnahmen der Regierung sind unzulänglich. In den untersten Volksschichten herrscht direkte Not an den nötigsten Lebensmitteln. Wir appellieren an den Reichstag, uns zu helfen.

Abg. **Giesberts** (Centr.) stimmt in die schärfste Beurteilung des Lebensmittelwuchers ein und fordert Maßnahmen zur Abhülfe.

Stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter **Dr. Müller** stellt fest, daß die Nachrichten von der verbotswidrigen Ausfuhr rheinischen Obstes nach Holland falsch gewesen seien.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Schwierigkeiten liegen nicht in der Beschaffung der erforderlichen Mengen, sondern in der Steigerung der Preise. Die Produktion ist erschwert und verteuert, dazu tritt allerdings auch die Spekulation. Den Preistreibereien muß und wird die Regierung entgegentreten. Sie erwägt, ob Leute, die Lebensmittelwucher treiben, mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu brandmarken sind, ob ihre Betriebe dauernd oder während des Krieges zu schließen sind. Letztes Mittel bleibt die Festsetzung von Höchstpreisen. Unter Umständen wären Preiskommissionen aus Produzenten, Händlern und Konsumenten zur Kontrolle, eventuell Beschlagnahme usw. zu bilden. Der Staatssekretär spricht über Bildung großer Bezirke zur Festlegung von Höchst- resp. Richtpreisen und erklärt, ein Gesetzentwurf sei in Ausarbeitung. Die Gemeinden könnten vielleicht das Recht erhalten, einzelne Handelszweige zu monopolisieren.

Nächste Sitzung Montag.

Der Krieg.

Mit der Regelmäßigkeit eines gutgehenden Uhrwerks geht der gewaltige Vormarsch unserer Truppen im Osten weiter fort. Wo der Gegner noch Widerstand zu leisten sucht, wird dieser schnell gebrochen und zahlreiche Gefangene und beträchtliche Beute an Geschützen und Maschinengewehren fallen in deutsche Hand.

Vorwärts auf der ganzen Ostfront.

Großes Hauptquartier, 21. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Kowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet. — Südlich von Kowno gab der Gegner auch seine Stellung an der Jesia auf und wich nach Osten zurück. — Bei Gudele und Sejny wurden russische Stellungen erstürmt. — In den Kämpfen westlich von Tykocin verloren die Russen 610 Gefangene (darunter 5 Offiziere) und 4 Maschinengewehr. — Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

58 (Nachdruck verboten.)

Henschke kratzte sich hinterm Ohr. „Och," meinte er, „det is nicht die Rede wert . . . Es tut mich man bloß leid, dat et jerade dem Herrn Oberleutnant jetroffen hat . . ."

„Macht nichts, Henschke. Das kuriert sich aus. Und warum soll ich verschont bleiben, wo doch so viele gefallen oder verwundet sind?"

Henschke nickte. „Ja, det is richtig, et war'n heißer Tag und et sind nich ville ohne so'n kleenes Andenken in'n Körper zurückjekehrt. Aber ick sage immer" — und seine Augen leuchteten plötzlich, während sein ganzes großes Gesicht lachte, „wat unsre ersten Jäger sind, die sind nich dot zu kriejen!"

* * *

Der Zug fuhr langsam ein. Zwei Sanitäter in ihrer grauen Uniform, das Rote Kreuz auf Arm und Kragen, öffneten eilig die Tür zu dem Abteil erster Klasse, in dem Lothar von Dr. Dinter nach allen Regeln der Kunst gebettet war. Seine Ankunft mit diesem Zuge war angemeldet worden; mit ihm kam eine große Anzahl Verwundeter, — meistens Jäger von seinem Bataillon —, die alle in den Bischofsburger Reserve-Lazaretten untergebracht werden sollten. Die Sanitäter hatten die Hände voll zu tun. Als sie Lothar sahen, der in Decken und Kissen gepackt war, fragten sie ihn, ob sie eine Bahre herbeischaffen sollten. Aber er lehnte das ab: er wolle versuchen, zu Fuß zu gehen . . . . es sei ja wohl nicht weit bis zum Krankenhaus? Die Tragbahren seien für seine Jäger nötiger . . . Nur ein bißchen ihn stützen, das müßten sie . . . denn er sei noch recht schwach von dem großen Blutverlust . . .

Die beiden jungen Männer halfen ihm aus dem Wagen und führten ihn über den Bahnsteig, der von Menschen wimmelte. Zumeist waren es Männer und Frauen vom Lande, die dort durcheinander liefen und riefen: Männer mit dicken Mänteln und Schirmmützen, Frauen mit bunten Kopftüchern. Es waren Flüchtlinge, die in die alte Heimat wiederkehrten. Vor vierzehn Tagen hatten sie sich mit Sack und Pack geflüchtet, hatten sich in Königsberg oder jenseits der Weichsel in Sicherheit gebracht . . . Vierzehn bange, bange Tage! Auf dem Grund und Boden, den sie von den Vätern ererbt, den sie gepflügt mit ihres Armes Kraft und mit ihres Angesichtes Schweiß befruchtet, — dort saß der Feind. Ein roher, unmenschlicher Feind, der nichts verschonte und keinen Stein auf dem andern ließ. Tag und Nacht hatten sie gebebt um das Schicksal der teuren, der einzigen Heimat, Gram hatte ihr Antlitz gefurcht, Sorge ihre grauen Augen trübe gemacht — so hatten sie gesessen, Fremdlinge auf fremdem Boden, auf fremder Leute Milde angewiesen und das Brot des Elends essend . . . Vierzehn bange, bange Tage! Vor Sehnsucht hatte ihr Herz gebrannt. . . Sehnsucht nach Haus und Hof und Garten, nach der Scholle, die sie geboren, genährt, beglückt . . . die ihnen Weib und Kinder geschenkt, mit der sie verwachsen waren von Kindesbeinen an. . . Die Heimat — was wurde aus der Heimat, indes sie ferne waren? Bange, bange Frage! Täglich ging die Sonne auf über dem heißgeliebten Lande — wenn man die Nacht über sich schlaflos vor Kummer umhergewälzt, sah man ihren rosigen Schein emporsteigen. War es der Schein der Sonne? Oder war es der Schein lodernder Feuersbrünste, die Ostpreußen in Asche legten? Man bangte und bebte, man wagte kaum zu hoffen. Man wurde wieder zum Kinde und klammerte sich an jedes kleine Wort, das mit Hoffnungsschimmer aufleuchtete. . . . Die Frauen strickten, strickten für ihre Söhne draußen im Felde und sorgende Liebe wob sich zwischen die einzelnen Maschen. Die Heimat — die Heimat! Der verlassene Garten mit dem fetten Gemüse! Das Vieh, das man zurücklassen mußte! Die Ferkelchen im Stall! Die Kühe, derbknochig, buntscheckig — man hörte sie schreien auf der kargen Wiese, schreien, weil ihr Euter schwoll und niemand da war, sie zu melken . . . Die Kinder kamen und fragten mit ihren großen unwissenden, unschuldsvollen Augen: „Mutter, wann gehen wir nach Hause?" Und die Mutter weinte vor Kümmernis, und die Tränen fielen zwischen die Maschen . . . .

Die Männer gingen umher, mit verbissenen Gesichtern, wortkarg, die Faust in der Tasche geballt. Sie lasen die Zeitungen und schwiegen, wenn sie sie weglegten: wieder nichts! Ein innerer Gram fraß und zehrte an ihnen und machte ihre Gesichter noch härter und eckiger als sonst, ihren Mund noch schweigsamer — und grau ihren Scheitel. Tag um Tag verrann, und von Tag zu Tag wurde das Harren schwerer; der Glaube sank, — manchen gab es, bei dem er nur noch ein trübes, schwelendes Flämmlein war . . . Würden sie die Heimat jemals wiedersehen? Die dunklen Wälder und fruchtbaren Felder und die stahlblanken Seen Ostpreußens? Die Herden von scheckigem Vieh und die starken ostpreußischen Pferde? Und die weißen, niedrigen, strohgedeckten Häuser, und den altvertrauten Hausrat, der sich auf Kind und Kindeskind vererbte wie der Glaube und die altpreußische Treue? . . .

Endlich kam der Tag, an dem sie aufhorchten: Tannenberg! Die Russen geschlagen! In die Sümpfe getrieben! Das Land rein gefegt! Das ging wie ein Fanal von Dorf zu Dorf: Ostpreußen frei. Die Heimat wieder deutsch! . . . Hastig belud man die Wagen und wendete sie um: nach Hause! nach Hause! Fröhlich ging Alt und Jung ans Werk — und bald rollten die langen Züge die Straßen entlang, die zur Weichsel hinunterführten, und setzten über den Strom . . . es war, als ob die Tiere selbst die Losung und Lockung verstanden: nach Hause! nach Hause! . . . Freude brannte in den Herzen der Männer, wie bei der Geburt des ersten Kindes; sie saßen vorn auf dem Planwagen und ließen die Peitsche knallen und sangen die kleinen Lieder ihrer Heimat zum fröhlichen Hufschlag der Pferde. Mit jedem Schritt kam die Heimat näher! Von ferne winkte sie und trieb zur Eile! Man wußte es, man ahnte dumpf: alles war zerstört, vernichtet, verbrannt von Kosakenhorden . . . Aber dennoch: es war die Heimat! Süßestes Wort auf Erden: Heimat, Heimat! . . . Und so fuhr man, Tag und Nacht, in Regen und Herbststürmen, bis man am Ziele war, dem langersehnten . . . und die Heimat grüßte mit einem Blick, durch dessen Trauer golden die Freude leuchtete . . .

(Fortsetzung folgt.)

schießen zu lassen. An ihm selbst, auf dem einstweilen noch die Hoffnungen Frankreichs ruhen, wagen sie sich nicht heran. So setzten sie den Angriff auf Millerand ins Werk, von dem man annimmt, daß er unbedingt auf Joffre schwört. Was sich am nächsten Donnerstag bei Wiedereröffnung der Beratungen ergeben wird, steht dahin.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 23. August 1915

Vom Weltkrieg 1914.

Besetzung Lunévilles durch die den Feind über die Grenze verfolgende siegreiche Armee des Kronprinzen von Bayern. — Die belgische Festung Namur bombardiert. — Herzog Albrecht von Württemberg schlägt eine französische Armee am Flüßchen Semois (Belgien) völlig aufs Haupt, erobert zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale. — Westlich der Maas bei Maubeuge wird eine englische Kavalleriebrigade zersprengt.

1572 Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit): Niedermetzelung zahlreicher Hugenotten. — 1759 Dichter Ewald v. Kleist gest. — 1837 Dichter Adolf Wilbrandt geb. — 1868 Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer gest. — 1903 Schriftsteller Ernst Krause (Carus Sterne) gest.

□ **Spart beim Bindfaden.** Auch in einem Artikel, der bisher wenig beachtet wurde, ist Sparsamkeit wohl am Platze: das ist der Bindfaden. Bei dem großen Verbrauch von Hanfwaren ist es erklärlich, daß in allen Gebrauchsgegenständen, die aus Hanf hergestellt werden, also auch in Bindfaden, mit der Zeit Knappheit eintreten mußte; denn die Einfuhr ist unterbunden. Mancher geht nun mit dem Bindfaden nicht sehr sparsam um. Früher war das anders. Da wurde der Bindfaden eines jeden Paketes, das ins Haus kam, mühsam entknotet, dann sorgsam zusammengerollt und aufbewahrt. Diese Handhabung besaß auch den Vorzug, daß man Bindfaden stets bei der Hand hatte, wenn man eines solchen, wie so häufig, benötigte. Heute werden vielfach die Bindfäden der im Hause einlaufenden Pakete, da man die Mühe des Entknotens scheut, einfach mit der Schere aufgeschnitten und gewöhnlich weggeworfen. Möge auch hier der Krieg erzieherisch wirken und zu der alten sparsamen Gewohnheit in der Behandlung der Bindfäden zurückführen!

—* **Auszug den amtlichen Verlustlisten Nr. 303, 305 und 306.** Unteroffizier Baukhage, Gustav, Leifringhausen, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Wortmann, Wilhelm Brücke, Amt Kierspe, l. verw. b. d. Tr. Krämer, Karl, Plettenberg, vermißt. Gogarten, Fritz, Haarhausen, Amt Kierspe, schwer verwundet. Kniefel, Rudolf, Werdohl, bisher vermißt, im Lazarett.

—* Wiederholt sind Klagen laut geworden, daß Pakete an kriegsgefangene Deutsche in Frankreich eines Teils ihres Inhalts beraubt am Bestimmungsorte angekommen seien. Mangelhafte Verpackung der Pakete ist zweifellos nicht ohne Einfluß auf die eingetretenen Verluste gewesen. Es wird daher empfohlen, die an Kriegsgefangene abzusendenden Pakete fest in Leinwand oder dergl. einzunähen. Nach den gemachten Beobachtungen sind derartige Pakete fast ausnahmslos in gutem Zustande und mit ihrem ganzen Inhalt in die Hände der Empfänger gelangt.

—* Erhöhung der Brotrationen in Sicht. Mit Zustimmung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle wird das Ausmahlungsverhältnis des Brotgetreides von jetzt ab auf 75 v. H. herabgesetzt Die Herabsetzung bewirkt eine Verbesserung des Brotes und vermehrt die abfallende Kleie. Die zulässige Verzehrmenge, die bisher einschließlich des Mehrration für vermehrte Ernährungsbedürftige 220 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, wird auf 225 Gramm festgesetzt. Eine wesentliche Erhöhung wird voraussichtlich vor Beginn des Winters eintreten, wenn die Festsetzung der Getreidemenge der diesjährigen Ernte abgeschlossen ist.

—* Die zweite, zum Osten geleitete Reise unseres T. 3 hatte als Ziel Zichanow. Sonntag nachmittag 5 Uhr wurde Illowo erreicht und da Bahnhof Mlawa nicht in der Lage war, den Zug lange aufzunehmen, wurde in Illowo weitere Ordre abgewartet. Diese traf Montag vormittag 10 Uhr ein und besagte, daß Willenberg (Ostpreußen) angefordert und die Linienkommandantur verfügt habe, T. 3 dorthin zu senden. Ueber Soldau, Neidenburg (unweit Tannenberg) traf man Montag 12 Uhr in Willenberg ein, begann dort sofort mit der Aufnahme der Verwundeten. Diese war Dienstag vormittag 8½ Uhr beendet. Die Belegschaft bestand aus 259 Mann, alles Schwerverwundete. Als Ziel des Abtransportes wurde um 9 Uhr Stuttgart bekannt gegeben und die Abreise auf 10 Uhr festgesetzt. Pünktlich 10 Uhr wurde diese angetreten und in Soldau nachmittags 5 Uhr unterbrochen, um 4 Verwundete, für welche die lange Reise unrätlich erschien an das dortige Lazarett abzugeben. Ebenso wurde noch um 9 Uhr abends in Deutsch-Eylau 3 Verwundete ausgeladen. Die Reise führte dann nachts über Thorn nach Posen, wo der Zug Mittwoch früh 8 Uhr eintraf und wo die erste Kunde vom Falle Kownos ihn erreichte. Diese Nachricht löste besonders bei den verwundeten Kämpfern große Begeisterung aus. Im Laufe des Mittwochs durchfuhr der Zug Bentschen, Guben (Abgabe von 3 Verwundeten), Cottbus (Abgabe eines Verwundeten), Flankenberg, Eilenburg und gelangte am Abend gegen 10¾ Uhr nach Weißenfels, (Leipzig wurde über Treutzsch umfahren) 11,40 Uhr ab Weißenfels erreichte man Donnerstag 8 Uhr früh über Erfurt, Meiningen, Schweinsfurt 10,05 Würzburg, 2 Uhr Osterbrucken. In Stuttgart lief T 3 6¾ Uhr abends ein, nachdem er auf dieser Reise 1725 Kilometer zurückgelegt hatte. Hierzu wurden gebraucht 5 Nächte und 5½ Tage. Die im Zuge verbliebenen 248 Verwundeten wurden sämtlich in Stuttgart abgegeben.

—* Salbei und das Heidekraut, die letzten Blüten, welche dem Imker noch Hoffnung bieten, daß sein Honigreichtum vergrößert wird, blühen in unseren Waldungen. Hoffentlich tritt recht bald wieder Sonnenschein ein, damit die Bienen diesen Nektar heranholen können. Es wäre das unseren Bienenzüchtern nach so manchen Jahren der Mißernte gewiß zu gönnen.

—* Ueber den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschießlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichs-Postgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgeliefert werden. Im letzten Friedensjahre 1913 hat die Tagesauflieferung im Reichs-Postgebiet 17 Millionen Briefsendungen ausgemacht. Die jetzige Tagesauflieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer, d. s. 52 %, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefverkehr sonst nur 7 bis 8 %, für 2 Jahre also 15 % beträgt. — Der gesamte Feldpostverkehr (nach und von dem Felde sowie innerhalb des Reichs-Postgebiets) umfaßt jetzt im Reichs-Postgebiet (Bayern und Württenberg also nicht mit einbegriffen) täglich 16,4 Millionen Sendungen, mithin annähernd so viel, als im Jahre 1913 die ganze Tagesauflieferung im Reichs-Postgebiet überhaupt betragen hat. — Bei der Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß dem heimischen Postbetriebe durch den Krieg ⅛ der Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, d. s. weit über 80 000 Mann, entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nicht beamteten Aushilfskräften arbeiten muß, die unklärlicherweise öfter wechseln, und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

= **Halver,** 23. Aug. Heute früh gegen 8,30 Uhr überflog in nordöstlicher Richtung ein Flieger unsern Ort.

Dortmund, 21. Aug. Das Urteil des Reichsgerichts im Ohmprozeß ist nunmehr beim hiesigen Landgericht eingegangen, so daß die zur Bildung einer neuen Gesamtstrafe erforderliche Verhandlung bald nach den Gerichtsferien stattfinden kann. Das Urteil das auf die einzelnen Einwänder sachlich eingeht und sie bis auf den Einspruch wegen Prospektvergehen, wegen dessen das Urteil der Vorinstanz aufgehoben ist, durchweg als unbegründet bezeichnet, umfaßt etwa 50 Seiten.

Arnsberg, 22. Aug. Auf der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstatt sind eine Anzahl weiblicher Hilfskräfte in Anstellung genommen.

Münster, 19. Aug. In der Sitzung des Provinzialausschusses machte der Landeshauptmann Mitteilung von einem Schreiben des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, worin dieser sich damit einverstanden erklärt, daß die Geschäfte des kürzlich verstorbenen Provinzialkonservators der Provinz Westfalen, Baurat Ludorff, während des Krieges vorläufig von dem Landesbaurat Zimmermann wahrgenommen werden. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat mitgeteilt, daß die aus Provinzialmitteln gespendeten 1500 M., den Mannschaften des U-Boots zugesprochen sind, das in der Zeit vom 18. bis 28. Februar d. Js. fünf feindliche Dampfer vernichtet hat; die gleiche Spende des Provinzialausschusses hat die Mannschaft des U-Bootes erhalten, das den Dampfer Lusitania versenkt hat. Die Einnahmen der Feuerwehr-Unfall-Hülfskasse betrugen 65 286 M., die Ausgaben 27 321,74 M. Die Umsätze der Landesbank der Provinz Westfalen haben infolge der vielen durch den Krieg bedingten Geschäfte eine ungewöhnliche Vergrößerung erfahren, sie betrugen in Eingang und Ausgang je 1 253 003 895,51 M. gegen 675 764 401 M. im Vorjahre. Der Betriebsüberschuß belief sich auf 1 169 216,90 M. Die von der Provinz bisher zur beschleunigten Urbarmachung von Oedländereien bewilligten und in Aussicht genommenen Beihülfen haben 778 000 M. betragen, wofür 21 000 Hektar mit einem Betrage von 37,5 M. für den Hektar urbar gemacht wurden. Die staatlichen Beihülfen betrugen 627 000 M. An staatlichen Darlehen sind bisher in Westfalen 5 200 000 M. bewilligt. Die Urbarmachung einer der Provinz gehörigen Hochmoorfläche von 29 Hektar im Kreise Coesfeld ist eingeleitet. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben hat nach der Hauptrechnung 530 049 M. betragen und bewegte sich annähernd in gleicher Höhe, wie die Ueberschüsse der letzten Jahre. Die Einnahmen an Provinzialsteuern von 13,5 v. H. des umlagefähigen Steuersolls, betrugen 6 339 237,57 M. Im Haushaltsplane waren veranlagt 6 209 700 M. Für das Rechnungsjahr 1915 sind 6 955 203 M. an Provinzialsteuern veranschlagt. — Das Ergebnis der Roggenernte schwankt zwischen 7½ und 14½ Zentner, Weizen zwischen 9 und 12½ Zentner, Hafer zwischen 8 und 10½ Zentner, Gerste zwischen 13,9 und 16,8 Zentner. Durchweg hohen Ertrag verspricht die Kartoffelernte, deren voraussichtliche Erträge auf 65 bis 105 Zentner für den Morgen geschätzt werden. Ebenso darf bei Rüben, Gras und Grummet auf durchweg gute Erträge gerechnet werden. Die Bewilligungen aus dem Dispositionsfonds betrugen 7550 Mark. Der Ueberschuß der Beitragsumlage der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1914 soll mit 138 625 Mark dem Betriebsstock zugeführt werden.

Münster, 20. Aug. Ueber die Brot- und Futtermittelversorgung Westfalens verhandelte eine vom Oberpräsidenten nach Hamm einberufene Versammlung der Regierungspräsidenten, der Kommunalverbände, der Landwirtschaftskammer und der Zentralgenossenschaft hierselbst. Man beschloß, eine Provinzial-Futtermittelstelle zu errichten, welche die Futtermittel verteilen und den richtigen Ausgleich herbeiführen soll. Weiter wurde über die Bewirtschaftung des Brotgetreides durch die Kommunalverbände, über den Verkauf des Getreides, Ausmahlung, Beschäftigung der Mühlen und Freigabe von Winterkorn verhandelt.

Dorsten, 19. Aug. Einen schrecklichen Tod fand die Frau eines Bergmanns von hier. Sie überschritt beim Pilzesuchen in der Nähe des Bahnhofes Hervest-Dorsten die Bahngleise. Im gleichen Augenblick erlitt sie einen Anfall von Fallsucht, an der die Frau schon seit längerer Zeit litt, und stürzte auf dem Bahnkörper nieder. Ehe ihr neunjähriger Sohn ihr Hilfe bringen konnte, ging ein Zug über die Unglückliche hinweg und zermalmte sie. Die Frau hinterläßt fünf kleine Kinder.

Dieringhausen, 22. Aug. Im nahen Oelchen wurde ein Arbeiter, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, von einem Zuge überfahren und getötet. Der Mann trug einen Zettel in der Tasche, worauf der Name Albert Schmidt geschrieben stand.

⊙ **Eine russische Offiziersfrau als Soldat.** Im Zivilgefangenenlager des Gerichtsgefängnisses in Ragnit, Ostpreußen, befindet sich zurzeit auch eine Frau in russischer Soldatenuniform. Sie ist die Gattin eines russischen Offiziers und hat, wie sie erzählte fünf Monate hindurch an der Seite ihres Mannes gekämpft, bis dieser tödlich von einer Kugel getroffen wurde. Gleich darauf geriet sie in deutsche Gefangenschaft. Da sie ihres Geschlechtes wegen nicht in ein Militärgefangenenlager gebracht werden konnte, wurde sie mit den Zivilgefangenen vereinigt. Sie trägt noch immer die Soldatenuniform, soll aber demnächst Frauenkleidung erhalten.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB **Berlin,** 22. Aug. Die B. Z. am Mittag meldet aus Sofia: Der Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien ist unterzeichnet.

CB **Berlin,** 22. Aug. Die Kommission für Aenderung des Reichsvereinsgesetzes hat beschlossen, den Sprachenparagraphen des Reichsvereinsgesetzes aufzuheben, und weiter die Bestimmung angenommen, daß die in diesem Gesetz festgesetzte Mindesaltersgrenze von achtzehn Jahren für die Teilnahme an politischen Vereinen und öffentlichen Versammlungen aufgehoben wird.

CB **Basel,** 22. Aug. Die französische Kabinettskrise kann als beseitigt gelten. Eine Reihe der verschiedenartigsten Ereignisse haben zusammengewirkt und dem Ministerpräsidenten Viviani die schwere Aufgabe erleichtert, die Lebensdauer seiner Regierung zu verlängern.

CB **Petersburg,** 22. Aug. Der Generalstab teilt mit: Starke Kräfte der feindlichen Flotte drangen in den Rigaischen Meerbusen ein; der Kampf zwischen unseren und den feindlichen Schiffen dauert fort. (Vergleicht man diese Meldung des russischen Generalstabs mit dem Bericht des deutschen Admiralstabs vom Sonnabend, nach dem die Kämpfe zu einem gewissen Abschluß gekommen waren, muß man annehmen, daß die russische Flotte erneut versucht hat, sich den deutschen Operationen entgegenzustellen.)

WTB **London,** 22. Aug. Die „Times" sagt in ihrem Börsenbericht „Der Verlust der „Arabic", die 200 000 Pfund Sterling in amerikanischen Wertpapieren an Bord führte, hat eine vorübergehende Schwäche des Wechselkurses zur Folge gehabt.

CB **Sofia,** 22. Aug. Radoslawow hat mit sämtlichen Gesandten konferiert. Der Einfluß des Vierverbandes wird jetzt für wenig wirksam gehalten, wie auch der Einfluß der russenfreundlichen Kreise auf die Regierung gleich Null ist. Es verlautet, Serbien nähme die Vierverbandsvorschläge nur unter Vorbehalt an.

CB **Rotterdam,** 22. Aug. Das Augenleiden Sir Edward Greys hat sich durch Ueberanstrengung wieder verschlimmert. Die „Morningpost" schreibt, daß Grey nach Erledigung der Balkanfrage einen längeren Urlaub antreten werde.

CB **Kopenhagen,** 22. Aug. Hauptmann Civrieu schreibt im Pariser „Matin": Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Deutschen und Oesterreicher den Russen unter Brest-Litowsk Mauern eine Entscheidungsschlacht zu liefern beabsichtigen. Ob Großfürst Nikolaus den Kampf da annehmen wird, wissen wir nicht, aber vielleicht wird es ihm nicht passen, ihn zu vermeiden. Es wird wohl auch günstiger für ihn sein, seinem Gegner in dieser lange vorbereiteten furchteinflößenden Stellung zu begegnen, als auf ferner liegenden Ebenen.

CB **Madrid,** 22. Aug. Der spanische Dampfer „Isidoro" der der Schiffahrtgesellschaft von Bilbao angehört, wurd am Eingange des St. Georgskanals versenkt Der Kapitän und die Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer befand sich mit einer Ladung von Eisenerz nach Glasgow unterwegs. (Eisenerz ist bekanntlich Bannware. D. R.)

Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

WTB **Konstantinopel, 21. Aug. Der italienische Botschafter Martin Garroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustande befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt. Als Grund für Italiens Kriegserklärung wird angegeben, die Unterstützung des Aufstandes in Lybien durch die Türkei und die Verhinderung der in Sirien ansässigen Italiener an der Abreise.**

Der türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 22. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Eine unserer Truppenabteilungen hat auf den die Insel Perim an der Straße von Bab-El mandel beherrschenden Höhen Geschütze in Stellung gebracht und die feindlichen Kasernen auf der Insel, sowie Leuchttürme und Werkstätten der Militärverwaltung mit Erfolg beschossen und zerstört. Die Operation hat auf die Bevölkerung einen sehr guten Eindruck gemacht. — Nach glaubwürdigen Nachrichten, die bei maßgebenden Kreisen eingegangen sind, ist die Armee der Alliierten an den Dardanellen großen Leiden und Entbehrungen ausgesetzt, namentlich infolge der Hitze, des Wassermangels und der unzureichenden gesundheitlichen Einrichtungen. Die Stimmung der Truppen sei niedergedrückt, ihre Siegeszuversicht völlig geschwunden.

Französische Berichte.

WTB **Paris,** 22. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Während der Nacht andauernd starkes Geschützfeuer im Artois zwischen Oise und Aisne, in der Champagne und in den Vogesen. Der Minenkampf dauert in den Argonnen bei Courte Chaussee und St. Hubert an, wo wir durch eine Explosion aufgewühltes Gelände besetzt und uns darin eingerichtet haben. Zwei schwache feindliche Infanterieangriffe, einer in Friese an der Somme, der andere in Lothringen im Walde von Parroy wurden vollständig zurückgeworfen.

WTB **Paris,** 22. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois, im Gebiete von Roulettes und im Abschnitt von Neuville beiderseitige Artillerietätigkeit. Das Artilleriefeuer war im Gebiet von Roye, im Aisnetale und in der Champagne gleichfalls ziemlich lebhaft. Der Feind warf etwa 40 Granaten auf Reims. Ein Verlust wird gemeldet Auf der Front Perthes-Beau-Sejour Bombenkämpfe. Da der Feind Bauquois in den Argonnen bombardierte, richteten wir ein sehr wirksames Feuer gegen die deutschen Schützengräben im Elsaß. Im Gebiet von Ammerzweiler zerstörten unsere im Schützengraben befindlichen Kampfwerkzeuge die Verteidigungsanlagen der Deutschen und brachten dort mehrere Munitionslager zur Explosion.

Pelagosa und die blaue Grotte von Busi.

In den letzten Tagen wurde die von den Italienern besetzte und befestigte Insel Pelagosa von österreichischen Seestreitkräften mehrfach erfolgreich angegriffen.

Wenn Inseln träumen können, dann hat Pelagosa jedenfalls davon geträumt, einmal in der Geschichte der Welt, in der Geschichte der Adria eine Rolle zu spielen, so trotzig hat sie sich mitten hineingestellt in die See, genau so weit vom Lande rechts wie von dem Lande links, genau so weit von dem italienischen Ortona und dem österreichischen Ragusa, auf deren Höhe es liegt.

Eigentlich mehr eine Klippe als eine echte, wirkliche, rechtschaffene Insel. Eine Art Piratenriff, mitten im Adriatischen Meere. Wenig über einen Quadratkilometer groß, und doch so stolz, so schroff und so wichtig.

Von jedem Seemann wurde die verdammte Klippe, wie er sie nannte verflucht, denn sie bildete von jeher ein gefährliches Hindernis, an dem manch ein Schiff sich die Rippen zerbarst oder den Schiffsleib aufschlitzte, so haarscharf sind die Schroffen und Zacken des steilen Geklipps. Den „Schneidezahn der Adria" nannten darum auch die Venetianer die Insel, die so manche Barke, so manche Goelette an dem Eiland verloren, das „bei dem gefährlichen Borasturme gleich einem Magnete die Schiffe anzieht, im Wirbel an die Klippen reißt und sie elend zerschellen läßt".

Durch einen Leuchtturm, dessen Blinkfeuer man weithin als warnende Leuchte sieht, hat die Insel ihre Gefährlichkeit und damit auch ihre Romantik verloren, denn auch als Schmugglerinsel hatte sie mit ihren tiefen Karsthöhlen eine Rolle gespielt, die nun mit dem schlanken Leuchtturme und dem wachsamen Leuchtturmwächter ihr Ende genommen hatte.

Sechs Menschen wohnten nur auf der Insel und eine Herde von Ziegen suchte sich auf dem Geklipp ihr kärgliches Futter . .

Kein Mensch sprach mehr von Pelagosa, da — kam der Krieg. Und mit einem Schlage wurde Pelagosa berühmt. Wurde zum Schauplatz von „Ruhmestaten", die ihren Namen weithin über die Welt trugen.

Schon gleich zu Anfang des Krieges, im September des Jahres 1914, kam die überwältigende Kunde von einer siegreichen Aktion der französischen Flotte gegen die „bedeutsame" österreichische Insel. Eine ganze Escadreabteilung beschoß die Insel. Schoß den Leuchtturm teilweise in Trümmer, erbeutete eine Ziege! und zwanzig Hühner und nahm einen der Leuchtturmwächter gefangen. Damit war der Ruhm der Insel aber noch nicht teuer genug erkauft. Und da kamen die Italiener. Landeten eine Abteilung Marineinfanterie, besetzten die Insel, sprengten Schützengräben in das Gefels und verbargen in der winzigen Bucht ein Unterseeboot, das dort auf österreichische Schiffe lauern sollte. Es lauerte nicht vergebens. Die Österreicher kamen sofort und versenkten das Boot. Der „Nautilus" war's. Das schmuckste und schnellste der italienischen Haie. Und der Ruhm Pelagosas wuchs. Und überstrahlte im Augenblick den, den eine andere ihr nahe Insel von früher her hatte. Lissa! Jenes glorreiche Lissa, auf dessen Höhe die italienische Flotte Persanos von der österreichischen Flotte unter Tegetthoffs Leitung vernichtet wurde. Zwischen den beiden Inseln aber liegt eine andere. Die interessanteste wohl, die es in der Adria gibt, und das ist Busi. Niemand beinah kennt den Namen, und doch ist sie ein Wunder der Welt. Eines jener Wunder, das nur in der Insel Capri ihr Gegenspiel hat. In dieser Insel, die durch ihre herrliche blaue Grotte den Weltstrom der Fremden an sich lockt, von der die ganze Welt in Begeisterung spricht und die an Schönheit doch weit hinter der, wie Lapis Lazuli schimmernden Grotte von Busi zurückbleibt.

Nur bei gutem Wetter, nur bei glatter, ruhiger See kann man hinein, denn dort branden und schäumen ja dennoch die Wellen und man duckt sich unwillkürlich, wenn man auf dem Kamm einer Welle den Eingang erzwingt, so niedrig erscheint uns das dunkle klaffende Loch, das uns in das Innere, in die Tiefe der Insel hineinführt. Wie von einem Zaubertraume ist man da mit einem Male umfangen. Tiefblau liegt das hier ewig ruhige, schlummernde Wasser, auf dem der eigene Nachen sich wiegt. Hellblau wie Türkis, leuchtet das Gestein der mächtigen Kuppel, zu der das Steingefels sich gewölbt hat. Blaue Schleier webt selbst die Luft, die ihre dem Meere entzogenen Felsteilchen über das Gestein hinwirft, um sie gleich Juwelen in blauem Licht schimmern zu lassen. Blaue Schatten weben geheimnisvolle Gestalten in das Gestein. Unten aber auf dem Grunde des Meeres, zu dem man durch die blaue, kristallhelle Flut sieht, liegt blau in blau das Meeresgestein, wiegen sich blau die Algen des Meeres und schimmert in matter Bläue ein seltsames Steingebild vor, wie ein Denkmal eines im Tode vereinten liebenden Paares. Und der Bootsmann erzählt, das sei eine Nixe, die habe einen Fischer von Gazza drüben geliebt. Und täglich sei er zu ihr gekommen und habe in dieser Grotte, die sie ihm und ihrer Liebe erbaute, die Welt und sich selbst vergessen. Und jeder Kuß hatte ein Jahrhundert gewährt. „Ja, ja, mein Herr, einhundert Jahr", und jeder Tag war ein Jahrtausend. Und nach vielen Tausend solcher Küsse rief ihn seine Mutter. Die Mutter Erde. Die Liebste aber klammerte sich an ihn an und ließ ihn nicht ziehen. Da aber ergrimmte Gott und er strafte beide mit dem Tode. Denn man muß folgen, Signor, wenn die Mutter Erde ruft. Und auch jetzt ruft sie, mein Herr. Jeden ruft sie, unsere Erde, unser Land, unser Dalmatien, das der Welsche dort haben will. Aber er wird es nicht haben, nicht, so lange ein Dalmatiner in Dalmatien lebt! Also nie!" ...

(RK.) *Artur Brehmer.*

Bunte Zeitung.

Der unentbehrliche Deutsche. „Djen" teilt nach „Stockholm Dagblad" vom 14. August mit, daß eine Abordnung aus der Stadt Kischinew sich augenblicklich in Petersburg befindet mit dem Auftrag, auszuwirken, daß fünf Deutsche, die früher bei der städtischen Kraftstation für Straßenbahnen und Wasserwerk arbeiteten, aus der Verbannung zurückkehren dürfen. Nach Verweisung dieser Personen sei es der Stadt nicht geglückt, andere für diese Arbeit ausgebildete Maschinisten zu erhalten, so daß der Betrieb niedergelegt werden mußte und die Stadt ohne Straßenbahnen und Wasser war. Die Abordnung soll beabsichtigen, die Sache dem zentralen Kriegsindustrieausschuß zu übergeben.

Der Ursprung des Namens Gallipoli, der französischen Ohren nicht besonders angenehm klingt, hat in der Pariser Presse zu lebhaften Erörterungen Veranlassung gegeben. Eine Anzahl unbefangener „Sprachforscher" hat sich die Deutung des Wortes sehr leicht gemacht. Als die Franzosen von einst — so sagen sie — an den Kreuzzügen teilnahmen, machten sie einmal auch an den Dardanellen Rast. Sie schlugen hier ein Lager auf, und aus diesem Lager wurde später eine Stadt, die man die „Stadt der Franzosen oder Gallier" nannte. Gallipoli wäre also nach dieser Deutung aus einem lateinischen (Gallus) und aus einem griechischen Worte (Polis) entstanden. Diese Erklärung erscheint sogar dem „Figaro" bedenklich, obwohl es, wie er festgestellt hat, im nordamerikanischen Staate Ohio ein Gallipolis gibt, dessen Name tatsächlich eine Zusammenschweißung von Latein und Griechisch ist. Dieses amerikanische Gallipolis ist um 1790 von französischen Emigranten gegründet worden, und sie wollten, daß es „Gallierstadt" heiße. Das jetzt so viel genannte Gallipoli an den Dardanellen aber hieß im Altertum Kallipolis; ursprünglich hieß es wahrscheinlich Krithote: den Namen Kallipolis erhielt es zur Zeit der späteren macedonischen Könige.

Die „Dacia" als „Yser". Das seinerzeit von den Franzosen beschlagnahmte, für Bremen bestimmte Baumwollschiff „Dacia" ist auf den Namen „Yser" umgetauft worden. Die „Yser", die von einem französischen Reeder gekauft worden ist, unternahm ihre erste Reise unter französischer Flagge von Cherbourg nach Cardiff, wo sie eine Kohlenladung für Brest aufnimmt.

Die Reichswochenhilfe ist nicht zur Erhöhung der Hebammenforderungen bestimmt. Der Ausschuß für Mütter- und Säuglingsfürsorge des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz hat an das Reichsamt des Innern eine Anfrage betreffs der Verwendung der in der Bundesratsbestimmung über die Reichswochenhilfe vorgesehenen 25 Mark Entbindungskosten gerichtet und das Reichsamt des Innern hat folgende Antwort erteilt: Eine Anfrage des Ausschusses für Mütter- und Säuglingsfürsorge des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz, die 25 Mark Entbindungskosten aus der Reichswochenhilfe, die zur Klärung mannigfacher Zweifel an das Reichsamt des Innern gerichtet wurde, ist von letzterem folgendermaßen beantwortet worden: „Die Bundesratsverordnungen über die Reichswochenhilfe sind zugunsten der beteiligten Wöchnerinnen erlassen worden, verfolgen aber nicht den Zweck, den Hebammen erhöhte Einnahmen zu beschaffen. Der Pauschbetrag von 25 Mark ist ein Beitrag zu den Kosten der Entbindung überhaupt, ist also nicht allein für die Hebammen, sondern auch für den Arzt, etwaige Arznei, notwendige besondere Stärkungsmittel und dergleichen bestimmt. Wenn es einerseits nicht zu billigen ist, daß Wöchnerinnen den Reichsbeitrag zu anderen Zwecken verwenden, statt die Hebamme für ihre Bemühungen daraus zu entlohnen, so ist es andererseits ebenso unberechtigt, wenn Hebammen jene Fürsorgeeinrichtung des Reiches zu einer Erhöhung ihrer Forderungen an die Wöchnerinnen zu mißbrauchen suchen."

Zur Ablieferung von Metallgegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel gibt das preußische Kriegsministerium noch folgende Erläuterungen bekannt: Es sind keine Gegenstände anzunehmen, die bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und infolgedessen der Beschlagnahme gemäß der früheren Verfügung bereits verfallen und dem Höchstpreisgesetz unterliegen. Für dieses Material darf nur der Höchstpreis gefordert und gezahlt werden von 1,70 Mark für Kesselkupfer und 1 Mark für Messing sowie 4,50 Mark für Nickel. Händler versuchen mit Ablieferung von Altmaterial eine Umgehung des Höchstpreisgesetzes. Strenge Überwachung durch Polizei unter Androhung schärfster Bestrafung ist notwendig. Außer den in § 2 der Verordnung über Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel genannten Gegenständen können zu den Übernahmepreisen nach § 9 noch angenommen werden: Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Zahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Plätten, Nippsachen, Thermometer, Schreibtischgarnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Reinkupfer, Reinmessing und Reinnickel bestehen. Reinnickelgegenstände müssen den Stempel „Reinnickel" tragen. Ausbaukosten sind zu bewilligen, wenn der Ausbau glaubhaft nachgewiesen wird. Unter Reinmessing sind auch Rotguß, Tombak und Bronze zu verstehen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Aug. (Schlachtviehmarkt.) **Auftrieb:** 4883 Rinder, 1462 Kälber, 12 638 Schafe, 5901 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 121—131 (70—76). 2. Weidemast: c) 109—122 (60—67), d) 100—109 (58—53). B. Bullen: a) 114—117 (66—68), b) 100 bis 116 (56—65), c) 83—102 (44—54). C. Färsen und Kühe: a) 113—117 (68—70), b) 105—118 (60—67), c) 85—104 (47—57), d) 75—85 (40—45), e) bis 81 (bis 38). — D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 66—90 (33—45). — 2. Kälber: b) 140 bis 143 (84—86), c) 125—137 (75—82), d) 113—120 (68—72), e) 102 bis 118 (56—65). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 140 bis 148 (70—74), b) 116—138 (58—69), c) 104—129 (50—62). B. Weidemastschafe: a) — (76). — 4. Schweine: b) — (142—144), c) — (138—140), d) — (130—140), e) — (110—130) f) — (128 bis 132). — **Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber lebhaft. — Schafe ruhig. — Schweine lebhaft.**

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

24. August: Wenig verändert, wolkig
25. August: Wolkig, sonnig, Regenschauer, wärmer
27. August: Sonnig, warm, Wolkenzug
28. August: Wenig verändert, strichweise Gewitter, Strichregen

Selbstversorger bei der Brot- und Mehlversorgung.

Auf Grund neuerdings erhaltener Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten wird für den Kreis Altena bestimmt, daß auch diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit den in ihrem Haushalte und in ihrer Wirtschaft voll beköstigten Personen als Selbstversorger anerkannt werden, die den Nachweis erbringen, daß die Selbstversorgung **auf mindestens 6 Monate gesichert ist,** d. h. daß sie für sich und die vollbeköstigten Angehörigen ihres Haushaltes und ihrer Wirtschaft für diese Zeit einen Vorrat an Brotgetreide von 9 kg für den Kopf und Monat haben. Ganz ausnahmsweise und unter besonderen Umständen kann mit diesem Erfordernis bis auf 3 Monate herunter gegangen werden.

Soweit hiernach weitere Anträge gestellt werden sollen, sind sie bis zum 1. September bei dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann anzubringen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Altena, den 17. August 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Schutzpocken-Impfungen werden in der Gemeinde Rönsahl an folgenden Terminen in der 1. Schulklasse vorgenommen:

a) die Impfung selbst am 28. August, vormittags 11 Uhr,
b) die Nachschau am 4. September, vormittags 11 Uhr.

Erst- und Wiederimpflinge haben gleichzeitig zur Stelle zu sein. Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der in § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafe ihre impfpflichtigen Angehörigen mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder in dem Impftermine die vorgeschriebenen Beweise zu erbringen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde vorläufig oder gänzlich unterbleiben darf. Soll ein Impfpflichtiger wegen Ausführung der Impfung durch einen Privatarzt zurückbehalten werden, so ist dies vor dem Termine der unterzeichneten Behörde schriftlich anzuzeigen. Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht mitgebracht werden. Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Kierspe, den 18. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: J.V. Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Vaterländischer Frauen-Verein zu Halver.

Bei uns sind weiter eingegangen:

a) für das Rote Kreuz

aus Sammelbüchsen	13,84	Mk.
aus Kirchenkollekten	17,25	„
gesammelt von Katechumenen des Herrn Pfr. Dresbach	821,75	„
von Herrn G. Korn, Oberbrügge	2,—	„
von Herrn H. Giersieper, Ehringhausen, aus einem Sühneverfahren	3,—	„

b) für die Gemeindekriegsfürsorge

aus Kirchenkollekten	35,02	Mk.

An das Rote Kreuz in Altena haben wir abgeschickt als 17. Rate 800 Mk. und als 18 Rate 57,84 Mk. Für die Gemeindekriegsfürsorge gaben wir weiter aus 64 Mk.

Halver, den 23 August 1915.

Der geschäftsführende Vorstand.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein vom Vaterländischen Frauenverein der Stadt Plettenberg 425 Flaschen Fruchtsaft,

ferner wurden folgende Liebesgaben im Lazarett am Lennestein abgegeben von:

Frau Geheimrat Selve, Bonn: 2 Rehe,
Herrn August Fellenberg, Altena: 1 Korb Möhren, 1 Korb Rotkohl, 2 Körbe Weißkohl,
durch die Zentrale, Bungern: 1 Korb u. 1 Kiste Preißelbeeren, 2 Kisten — 44 l Preißelbeeren, 80 Flaschen Fruchtsaft, 12 Gläser Gelee,
von Ungenannt: 2 Kälbchen, 2 Schinken, 3 Gläser Rollmöpse, 16 Flaschen Rotwein, 22 Flaschen Fruchtsaft, 4 Körbe Stachelbeeren, 1 Kistchen Kirschen, diverse Töpfe eingemachter Pflaumen, Birnen, Mirabellen, Bohnen, Gurken; diverse Körbe frischen Salat, Bohnen und Erbsen.

Altena, den 19. Aug. 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung

Die unter dem Viehbestande des Landwirts Heinrich Bille zu Nieder-Loesenbach festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Lüdenscheid, den 20. August 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Trauerbriefe

werden schnell und billig

: : angefertigt in der : :

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Für Werk Ambrock wird sofort ein älterer, tüchtiger

Dreher

für Matrizen bei hohem Lohn und für dauernde Beschäftigung gesucht.

Schöneweiß & Co.
G. m. b. H., **Hagen.**

Kriegs-Material
Kupfer, Messing Zink und Blei
kauft zu hohen Preisen
Jakob Hirsch,
Dortmund.
Leibnizstr. 8. Telefon 4843.

Feinste neue sächsische
Riesenerbsen
Aug. Schäckermann, Halver

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln

Erhalte morgen
Einmachgläser
1½ 2 2½ 3 4 Liter
sowie
Geleebecher
⅜ und ½ Liter
Wilh. Bell jr., Halver.

Camembert- und Doppelrahmkäse Geheimratskäse für's Feld
eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Petkuser Saatroggen
1. Absaat von Originalsaat, anerkanntes Saatgut der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft —
Garantie: 99% Reinheit, 98% Keimfähigkeit
gibt ab:
Alb. Herdepe, Halver.